

Schuld und Strafe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schuld und Strafe.

Vision in vier Akten (spielt im Kaiserpalast zu Petersburg).

Erster Akt.

Der Zar — ein Weib.

Das Weib (zum Zar, der schlummert):
„Dar aller Reußen, laß die Finnen
In Ruh', und zügle Dein Beginnen!
Du wirst nichts als den Tod gewinnen.“

Zar:

„Wer bist Du, Weib? Entleuch von hinnen!“

Weib:

„Ich gehe, weil es mir gefällt,
Ich fürchte nichts in dieser Welt,
Ich gehe nur aus eig'ner Wahl,
Und nicht, weil mir's der Zar befahl.
Doch warn' ich Dich zum zweiten Mal,
Denn komm' ich wieder, ist's zu spät,
Dann ist das Herz der Majestät
Getroffen von der Rache Stahl!“

(Sie verschwindet.)

Zweiter Akt.

Zar und Zarin (im Schlafszimmer):

Zar:

„War's ein Phantom? Wars nur ein Traum?
Was geb' ich düstern Sinnen Raum!
Ich lebe ja in Herrlichkeit,
Von lauter Rosenflor umtreut!“

Ich habe Dich, ich hab' ein Reich,
Dem keines auf der Erde gleich.
Wer hebt den Finger gegen mich?
Die Finnen? — Pah! mit einem Strich
Tilg' ich sie aus der Völker Reih'n!“

Zarin:

„Doch wie, wenn sie nach Rache schrei'n?“

Zar:

„Laß Deine Sorgen! Jetzt sind anders
Die Zeiten, als wo Alexanders
Des zweiten Leib zum Opfer fiel —“

Zarin:

„Kann nicht Verrat auch Dich zum Ziel —“

Zar:

„Laß' doch Dein Brüten! Mich umschweben
Des Frohsinns Geister! Ich will leben,
Von meinem treuen Volk umgeben.“

Zarin (für sich):

„Ich fühl's durch Mark und Bein mir heben!“

(Beide schweigen.)

Dritter Akt.

(Zwei Finnländer, in russische Uniform gekleidet, halten
Wache vor dem Palast.)

Erster:

„Kein Bögern mehr! Er wolt' es haben.“

So sei's! Ob auch vielleicht die Raben
Schon lästern sind nach unserm Haupt!
Die Freiheit hat er uns geraubt,
Ein Mord war's, ein Gesetzesbruch —
Mord wieder Mord! so heißt der Spruch.
Ein Mensch wie andre ist der Zar,
Wir nehmen unsern Vortell wahr,
Und wollen, anstatt zu bewachen
Sein Leben, ihm den Garaus machen.
Da kommt er schon! — Jetzt, Konrad,
Paß' auf und rüste Dich zur That.“

(Als der Zar aus dem Portal tritt stürzen sie auf ihn
zu und erschlagen ihn. Er sinkt zusammen; die Mörder
werden überwältigt, der blutende Zar wird auf sein
Zimmer getragen.)

Vierter Akt.

Der Zar (im Bett) — das Weib.

Das Weib:

„Du schlugst die Warnung in den Wind!
Jetzt ist's zu spät, Dein Leben zerbricht!
Auch der Völkerfürsten Leben gedeiht
Nur am Richte der Gerechtigkeit.
O, hättest Du mich früher erkannt —
Es stünde besser um Dich und Dein Land.
So erkenne mich jetzt, eh' Finsternis
Dich umhüllt: ich bin die Nemesis.“

Frau Helvetias Monatsbesen.

Na — Herr Cohn ist ja feste drin in der Metamorphose! Nachdem
er sich zum Fasching einen tüchtigen Spekulations-Affen geleistet hatte;

Hopp in die Hauffe,

Hepp ist die Poffe!

was etwas toll-poffierlich war, hat dann sein Uschermittwochs-Kater nach
dem Urteilspruch nicht minder grenlich mit den Vorfühlungskatern um die Wette
miaut — nun aber die ersten Geldbeuteloperationschmerzen vorüber
sind, scheint wieder die mehr menschlich-vernünftige Erleuchtung die Ober-
hand zu gewinnen: daß er eigentlich ein vollkommener Esel gewesen ist, der auf's
Eis der Börse tanzen ging! Hoffen wir mit Darwin, daß er sich so weiter bis
wieder zum Menschen verorganisiert und dann zum Gentleman, dem man nicht
mehr Knigges „Ueber den Umgang mit Menschen“ in das große M — und
werfen möchte! —

Der schweizerischen Geschäftswelt ist nach dieser fasslichen Nacht-Orgie
ohnehin der Morgen angebrochen und bei den kommenden Handelsverträgen
heißt es doppelt: „Morgensunde hat Gold im Munde!“ Wenn die Handels-
und Industrie-Vereine von Bern und Aargau schon die Tagwacht bliesen, so
sind sie deshalb keine wirtschaftlichen Nachtwächter mit dem Rückschritthorn —
mag auch gewissen Schlafmützen dieser Weckruf noch nicht passen! Die burgun-
derfelige Nacht von Macon ist vorüber, Herr Droz! In meinen Bergen gibt's
nicht bloß Bernischen Käsehandel — und daß sich auch meine liebe Nachbarin

Madame la France etwas vorpfeifen läßt und danach tanzt, hat erst jüngst der
Circus-Dupez Dupuy bewiesen. Also nur feste pfeifen, Kinder

Ob des Ausgangs des Badener Streifs ist einem St. G. Blatte die
sanctsimplische Galle übergelaufen — ja, ja, wenn das „Herz“ voll ist, geht
das Gündnadelgewehr über! — und es marschiert Schulter an Schulter mit dem
rot-orthodoxen Berliner „Vorwärts!“ Arm in Arm mit ihm fordert es sein Jahr-
hundert in die Schranken. — Ach, sein Jahrhundert steht auf dem 3/4. Bein
des letzten Jahres! Nur noch ein Weillchen wird's singen:

„Ich hab' einen Kameraden

dann aber — juwi . . . fallera! —“

Einen Trost hat es: „Die liebe dunkelfarbige Mulatten-Kollegin „Liberté“
wird mit kollern — denn die sitzt auch schon auf dem Freiburger Universitäts-
Bileamsefel und der schlittelt mit untergelegten Hinterbeinen die schiefe Domini-
kaner-Philosophie-Ebene nach dem römischen Hades hinunter — Herr Python
steuert als Possillion von Kangoor-Konjumean mit schwefel-berichtigter Pfliffigkeit
und ein talarierter Herr Sakai von Sales wacht, daß keine Seele eines „christlich“
begrabenen Protestanten mitfährt. — Hoch die römisch-katholische Liebe, die jo
vor dem Mitindiehköllekommen bewahrt!“

Ach, bleib mit Deiner Gnade
Nur Du, Vernunft, bei mir!
Um die Andern ist's nicht schade —
Das ist mein Schweizer-Brevier!

Dietch von Bern.

Abrüstungskonferenz!

Daß dieses Rüsten eine große Plag' ist,
Die Völker ruiniert, was längst die Klag' ist,
Daß Abrüstung die größte Tagesfrag' ist —
Das weiß die Welt. Gut, daß in Sicht der Tag ist,
An dem — Heil uns! — die Konferenz im Haag ist!
Weh' uns, wenn sie mit gutem Rat — am Hag' ist! — L.

Aus Masanah (an! — ah!) wird telegraphiert was uns natürlich in-
terssiert. Es seien erschienen in Meneliks Lager zwei Rebellen entseflich mager,
mit Trauergefihtern langen bleichen und haben als ernstes Unterwerfungszeichen,
was wahrhaftig traurig zu sagen, Jeder einen Stein um den Hals getragen.
Wir haben nun leider nicht erfahren, ob es vielleicht Mühlsteine waren; aber
es gibt noch viel andere Tröpfe, sie tragen lieber so steinerne Kröpfe, als daß
sie in unerschrockener Klarheit herausrückten mit entschiedener Wahrheit. Ich
möchte solchen freundschaftlich winken, entweder zu sprechen oder ins Meer zu
sinken, und wenn sie es nicht anders thun, allenfalls mit dem stummen Mühl-
stein am Hals!

Ihr Veritas.

Pfaffen im Frack.

Vieler Ueberzeugung ist der Wahrheit gegenüber nur „Glaube
ohne Kutte“. —

Wie man einst sang:

„Was nützt uns das Petroleum
Denn ohne den Napoleum!“

so heult heute die Nationalisten-Meute:

„Was nützt uns das Gekläffer
Denn ohne de Boisdelfre!“ —

Der autokratische Bacillus.

Das Leiden des Zaren soll planmäßiger Natur sein! Das ist
sonderbar, denn die russische Knuten-Pest greift zwar brutal, aber meist
planlos um sich! —

Einst rangen aus dem Chaos
In Stürmen sich Heroen los.

Mit dem Berliner Oberbürgermeister war es ähnlich —
Nur — wie's einmal bei Micheln ist! — etwas mehr — dämlich!

Die Berühmtheit läßt sich machen,
Doch die wahre Größe nicht.
Wo die ersten Weissen lachen,
Macht der Plebs ein dumm Gesicht.